

## Vom Klang der Ewigkeit - Ansprache Pastor Tobias Götting

Wie klingt die Ewigkeit? Wer das wüsste...

Tasten wir uns an eine Antwort heran, lesen wir in den Psalmen, jenen schönsten Wortwohnungen unserer Bibel.

Da lese ich im 115. Psalm:

„Die Toten werden dich nicht loben, o Herr,  
alle die hinunterfahren in die Stille.

-

Doch wir die leben heut', loben dich den Herrn von Anbeginn  
bis in Ewigkeit, Halleluja.“

Der Schmerz liegt hier nicht in der Endlichkeit an sich.  
Der Schmerz liegt hier darin, im Tod vom Gotteslob abgetrennt zu sein.

„Die Toten werden dich nicht loben, o Herr.“

Dabei dachte ich doch immer, die Ewigkeit, jene „Zeit ohne Zeit“ (Johann Rist), die eben nicht mehr „gestundete Zeit“ (Ingeborg Bachmann) ist, sei ein Klangraum, ein Resonanzraum von Tönen. Und war da immer gleichsam nur die Frage, was gesungen und musiziert würde.

Vielleicht die alten, strengen Melodien der Gregorianik, die mir immer vorkommen wie Boten aus einer anderen Sphäre und die so ganz aus der Zeit gefallen scheinen?

Oder singen die himmlischen Chöre doch St. Johann Sebastians Töne, also: Bach?

Jauchzet frohlocket, auf preiset die Tage in Ewigkeit? D-Dur Dreiertakt mit Pauke vorweg in einer himmlischen Endlos-Schleife? Bach. Diese wunderbarste aller Musiken, die geheimnisvolle, geradezu mathematische Ordnung verbindend mit ungeheurer emotionaler Expressivität und Ausdruckskraft?

### *Die Stille der Welt vor Bach*

Es muss eine Welt gegeben haben vor  
der Triosonate in D, eine Welt vor der a-moll-Partita,  
aber was war das für eine Welt?  
Ein Europa der großen leeren Räume ohne Widerhall  
voll von unwissenden Instrumenten,  
wo das *Musikalische Opfer* und das *Wohltemperierte Klavier*  
noch über keine Klaviatur gegangen sind.  
Einsam gelegene Kirchen,  
in denen nie die Sopranstimme der Matthäuspassion  
sich in hilfloser Liebe um die sanfteren  
Bewegungen der Flöte gerankt hat,  
wie sanfte Landschaften,  
wo nichts zu hören ist als die Äxte alter Holzfäller,  
das muntere Bellen starker Hunde im Winter  
und Schlittschuhe auf blankem Eis wie ferne Glocken;  
die Schwalben, die durch die Sommerluft schwirren,  
die Muschel, in die das Kind hineinhorcht,  
und nirgends Bach, nirgends Bach.  
Die Schlittschuhstille der Welt vor Bach.

- Lars Gustafsson

Wie klingt die Ewigkeit? Was hallt nach in ihr? Bach? Wohltemperiert und unerreich?

Oder ist es doch die leichte, ständig am Rand der Unterschätzung dargebotene Musik eines Wolfgang Amadeus?

Oder singen die Engel und alle himmlischen Kräfte gar jetzt seit letzter Woche verstärkt durch den gerade neu aufgenommenen Leonhard Cohen dessen „Halleluja“ an Originalschauplätzen?

Wie klingt die Ewigkeit? Ist es die große Stille, das Ende allen Hörens, ist es nur noch Schauen, oder Fühlen oder alles in allem?

Und: Was sind dann die Töne hier? Sind sie, wie nach eines Komponisten Meinung, nämlich Olivier Messiaens, nur oder immerhin oder bloß ein hervorragender Durchgang zum - und ein Vorspiel des Unsichtbaren und Unsagbaren („prélude et passage“)?

Mag sein, Anna Magdalena Bach hat zu recht in ihr Tagebuch notiert: „Die wirkliche Musik erwarten wir doch bloß.“

## **Begrüßung**

Dieser Sonntag hat ein doppeltes Gesicht. Er ist der Toten- und der Ewigkeitssonntag. Heute morgen haben wir den Totensonntag begangen. Haben erinnert an die Verstorbenen des zu Ende gehenden Kirchenjahres und haben ein Licht für sie entzündet.

An diesem Abend bedenken wir den Ewigkeitssonntag. Ewigkeit - das ist, wie einer unübertroffen mal gedichtet hat, die „Zeit ohne Zeit“.

Vorbereitet haben diese Stunde heute Abend Menschen aus unserer Gemeinde, die unseren Raum der Stille regelmäßig mit Stille füllen. Christenmenschen sind das, die dort immer mittwochs ab zwanzig nach sechs in die Stille hören. Für sich, aber auch, so empfinde ich das manchmal, auch stellvertretend für uns andere, die wir uns von den Zeigern der Uhren und den Minuten hin- und hergeschoben und gehetzt wissen, und noch nicht schaffen, aus dem Tosen in die Stille zu finden. Menschen sind das, die dort zusammenkommen in der Stille, immer wieder mittwochs, Menschen sind das, deren Herz vieler verschiedener Formen fähig geworden ist und die den Klang der Stille suchen mit Anleihen aus unterschiedlichen Arten und Weisen zu meditieren. So wollen wir heute Abend schweigen und hören, singen und beten. Was in Wahrheit auch alles nur verschiedene Wege sind zu Gott und seiner Wirklichkeit, unterwegs zu Gott und seiner Ewigkeit.